

Die Fortsetzung vom Sämannsgleichnis ist das Gleichnis vom schädlichen Unkraut, das zusammen mit dem guten Weizen aufwächst. Das Gleichnis selbst und die Deutung dieses Gleichnisses sind gleichzeitig der Rahmen der beiden Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig. Was alle drei Gleichnisse verbindet, ist die Aussage, dass im Blick auf das Kommen des Himmelreichs alles klein und oft unscheinbar beginnt und seine Zeit braucht zum Reifen bis zur Ernte. Weder dürfen sich die Jünger Jesu dadurch entmutigen lassen, dass sie ein „kleiner Haufen“ sind, noch dadurch, dass es in diesem kleinen Haufen genauso „schädliches Unkraut“ = Schuld und Sünde gibt – wie „in der Welt“ auch – das erst bei der Ernte endgültig von der guten Frucht getrennt wird. Das bewahrt die „kleine Herde“¹ vor Elitarismus und Stolz und verpflichtet sie zu einem ehrlichen Umgang mit dem „schädlichen Unkraut“ in den eigenen Reihen.

24: Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sagte: „Das Himmelreich gleicht einem Mann, der guten Samen in seinen Acker gesät hat.

25: Während die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Schädlingsunkraut² inmitten des Weizens und ging weg.

26: Als aber die Saat aufsprosste und Fruchtstand³ bildete, da (erst) kam auch das Schädlingsunkraut zum Vorschein.

27: Als dann die Knechte des Hausherrn dazugekommen waren, sagten sie zu ihm: „Herr, hast du nicht guten Samen in deinen Acker ausgesät? Woher kommt nun das Schädlingsunkraut?“

28: Er jedoch sagte ihnen: „Ein feindlich gesonnener Mann hat das gemacht!“ Aber die Knechte sagen zu ihm: „willst du nun, dass wir hingehen, um es zusammen zu sammeln?“

29: Er aber sagt: „Nein, wenn ihr das Schädlingsunkraut sammelt, dann entwurzelt ihr gleichzeitig den Weizen!

30: Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte! Und zum Zeitpunkt der Erntereife werde ich (dann) den Erntearbeitern sagen: Sammelt zuerst das Schädlingsunkraut zusammen und bindet es in Büschel, um es (dann) niederzubrennen. Dann bringt den gesammelten Weizen in meine Scheune ein.“

¹ Vgl. Lk 12,32: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.“

² „Zizanion“ bezeichnet vermutlich eine Pflanze, die in der ersten Wachstumsphase bis zur Ährenbildung dem Weizen sehr ähnlich sieht: der „Schwindelweizen“, oder „Taumelloch“. Damit die Weizenernte dennoch brauchbar wurde, musste man den Taumelloch unmittelbar vor der Ernte ausreißen um zu verhindern, dass seine dunklen Körner mit dem Getreide zu Mehl verarbeitet wurden. Solches vermischtes Mehl war aufgrund eines Pilzes („Endoconidium temulentum“), der die Lolchkörner häufig befiel und das Alkaloid Temulin produzierte, vergiftet und konnte vom Schwindel bis zum Tod führen.

³ Gemeint sind die Ähren

31: Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sagte: „das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinen Acker aussäte.

32: Dieses ist zwar viel kleiner, als alle (anderen) Samen, doch wenn es heranwächst, ist es größer als die sonstigen Gemüsegewächse und es wird ein Baum, so dass die Vögel kommen und in seinen Zweigen nisten.

33: Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: „Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und in drei Sea⁴ Weizenmehl hineinmischte, bis es vollständig durchsäuert war.

34: Dies alles sagte Jesus den Leuten in Gleichnissen und ohne Gleichnis sagte er (sonst) nichts zu ihnen,

35: damit der Propheten Spruch erfüllt wurde, der sagt: „Ich werde in Gleichnissen meinen Mund auf tun (und) werde seit Grundlegung der Welt Verborgenes aussprechen.“⁵

36: Nachdem er (darauf) die Menschenmenge entlassen hatte, ging er in das Haus. Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: „Deute uns das Gleichnis vom Schädlingsunkraut im Acker aus!“

37: Er gab ihnen zur Antwort: „Der den guten Samen aussät, ist der Menschensohn

38: und der Acker ist die (gesamte) Welt. Der gute Same, das sind die Söhne des Reiches, das Schädlingsunkraut sind die Söhne des Bösen.

39: Und der Feind, der es ausgesät hat, das ist der Teufel⁶. Und die Ernte ist die Vollendung der Welt und die Erntearbeiter sind die Engel.

⁴ Matthäus gebraucht die griechische Bezeichnung „Saton“ für das hebräische Hohlmaß „Sea“, das ca. 13 Liter fasst. Andere Berechnungen setzen es auf 7 Liter an. Selbst dann wäre eine Menge von mindestens 25 Kilogramm Teig eine sehr große Teigmenge, um es mit den Händen durchzukneten. 40 Liter Mehl ergeben, nach Zugabe von Wasser und Sauerteig nach dem Backen, insgesamt 50 Kilogramm Brot; eine außergewöhnlich große Menge!

Vermutlich spielt Matthäus auf die Erzählung der Gastfreundschaft Abrahams beim Besuchs der drei Männer bei den Eichen von Mamre an, wo er selbst ein Kalb für seine besonderen Gäste schlachtet und zubereitet und dabei Sara den Auftrag gibt:

„Schnell drei Sea feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen!“ Gen 18,6

⁵ Psalm 78 ist überschrieben: „Ein Weisheitslied Asafs“ und beginnt: „*Lausche, mein Volk, meiner Weisung! Neigt euer Ohr den Worten meines Munds! Ich öffne meinen Mund zu einem Spruch; ich will Geheimnisse der Vorzeit verkünden.*“ Ps 78,1+2

In der altgriechischen Übersetzung der Septuaginta, die Matthäus zur Verfügung stand, steht wörtlich: „Ich öffne in Gleichnissen („en parabolais“) meinen Mund und werde die Klippen (hier steht der Begriff: „Problemata“ (aus „pro –ballein“ = vorwerfen, vorhalten = Schutzwanne, Felsvorsprung) der Vorzeit verkünden. Daraus kann für unsere Zeit die Folgerung gezogen werden: Die „Probleme“ = „Glaubenshindernisse“ sollen überwunden werden durch die Gleichnis-Bilder und Gleichnis-Reden des von Gott gesandten Propheten.

⁶ Wörtlich „**Diabolos**“, von dem sich das deutsche Lehnwort „Teufel“ (Deibel, Deifel, Teufel) herleitet. Das Grundverb „dia-ballein“ heißt wörtlich: „dazwischen-werfen“ oder „untermischen“. Damit wird eine Parallele zum Brotteig-Gleichnis gezogen: dort durchmischt die Frau den Teig mit gutem Sauerteig, der so zu einem leckeren Brot gebacken werden kann. Im Gleichnis vom Unkraut und Weizen dagegen will der Teufel erreichen, dass der gute Weizen mit seinen giftigen Körnern des Schädlingsunkrauts, also des Taumellolchs, durchmischt wird.

40: So wie nun das Schädlingsunkraut zusammengebündelt wird und mit Feuer niedergebrannt, so wird es bei der Vollendung der Welt sein.

41: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle Anstößigkeiten⁷ und alle, die Widergesetzliches schaffen, zusammenlesen

42: und diese in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein⁸.

43: Dann werden die Gerechten wie die Sonne ausstrahlen im Reich ihres Vaters. Der Ohren hat, höre!

Frage zur Besinnung und zum Austausch:

- Worin erfahre ich / erfahren wir das Heranwachsen des „Weizens“ und das gleichzeitige Mitwachsen schädlichen Unkrauts?
Zum einen INNEN: in mir selbst und AUSSEN: in unserer Kirche?
- Was sagt mir / uns Senfkorn und Sauerteig – Gleichnis
im Blick auf mein eigenes Leben, im Blick auf die Situation der Kirche?
- Was hilft mir, besser zu HÖREN und tiefer zu verstehen?

⁷ Wörtlich steht hier „Skandala“, Plural von „Skandalon“ = das Lock-Hölzchen, das bei einer Falle deren Zuschnappen auslöst, sobald man es berührt.

⁸ Dieser Ausdruck: „Dort wird **Heulen und Zähneknirschen** sein“ kommt bei Matthäus an 6 Stellen vor: 8,12/ 13,42 / 13,50 / 22,13 / 24,51 / 25,30, im Lukasevangelium dagegen nur einmal: Lk 13,28. Im Alten Testament steht das Heulen mit der Erkenntnis in Verbindung, falschen Lebenszielen gefolgt zu sein: „Eine Stimme wird gehört auf den Höhen: das Weinen und Flehen der Söhne Israels, weil sie ihren Weg verkehrt, den HERRN, ihren Gott, vergessen haben“ **Jer 3,21**, Das Knirschen der Zähne steht im Zusammenhang mit dem Hass gegen die Feinde: „Sie lästern und spotten immerfort und knirschen mit ihren Zähnen wider mich!“ **Psalm 35,16**, oder: „Der Frevler sinnt auf Ränke gegen den Gerechten, knirscht gegen ihn mit seinen Zähnen“ **Psalm 37,12**.

Das Bild vom Feuerofen (Hitze) und Zähneknirschen (bei Frost) scheinen aufs Erste nicht ganz zusammenzupassen. Man könnte es so auslegen: Die Folge des Feuers des Hasses ist die schreckliche Kälte der Gottferne, die zum Knirschen der Zähne derjenigen führt, die sich im Bösen festgebissen haben.